Nr. 109. Mittwoch, 10. Mai. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaction 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Ein Reichswohnungsgesetz.

Die dreitägige socialpolitische Debatte, welche in der vorigen Woche im Reichstage stattgefunden hat, hat alles in allem einen erfreulichen Eindruck hinterlassen, denn sie zeigte, daß die Mehrheit der Volksvertretung sich zu dem Grundsatz bekennt, es müsse auf dem Wege einer vorsichtigen, aber nicht engherzigen Socialreform fortgeschritten werden. In Bezug auf die Frage der Socialreform kann man drei Klassen von Politikern unterscheiden: solche, die sich grundsätzlich gegen jede Socialreform sträuben, weil sie fürchten, daß dadurch nur die Begehrlichkeit der Bedürftigen gesteigert werde; solche, welche die Fortführung der Socialreform verwerfen, weil in Deutschland nach dieser Richtung hin mehr geschehen sei als in anderen Ländern, und endlich solche Politiker, welche sich weder durch die Furcht der ersteren, noch durch die Zufriedenheit der letzteren Politiker in der Ueberzeugung irre machen lassen, daß nur durch eine planmäßige und großgedachte sociale Reform eine Lösung aller der Fragen möglich ist, welche wir unter dem Namen „sociale Frage" zusammenfassen.

Die Kategorie der erst erwähnten Politiker ist in Deutschland erfreulicherweise nur noch spärlich vertreten und jedenfalls ohne nennenswerthen politischen Einfluß; die zweite Kategorie der Socialpolitiker beruft sich nicht mit Unrecht darauf, daß wir in Deutschland auf dem Gebiete der Socialpolitik vielfach den anderen Ländern vorangegangen sind. Aber die Nutzanwendung, daß wir uns deshalb in bescheidener Genügsamkeit mit dem Erreichten begnügen sollen, halten wir für irrig; zu den Socialpolitikern der dritten Kategorie rechnen auch wir uns. Aber es handelt sich hier um Probleme, die nicht auf mathematischem Wege und nicht mit mathematischer Genauigkeit gelöst werden können. Es handelt sich um ein weit verzweigtes Gebiet von Fragen, über welche ein apodictisches Urtheil nicht möglich ist. Auch im Reichstage sind unter denen, welche über das Ziel einig waren, mancherlei Meinungsverschiedenheiten über die Wege zum Ziel hervorgetreten. Solche Meinungsverschiedenheiten sind nicht verwunderlich auf einem Gebiet, das so weit verzweigt und complicirt ist wie das der socialen Reform. Aber wie tiefgehend diese Meinungsverschiedenheiten auch sein mögen, sie können den Fortschritt der socialen Reform nicht hindern, sobald deren Nothwendigkeit zu einem Gemeingut der politischen Erkenntniß geworden ist.

Eben weil die sociale Frage aus einem stattlichen Bündel von Einzelfragen besteht, giebt es hier kein Allheilmittel, sondern jedes Gebiet des socialen Problems beansprucht, für sich behandelt zu werden. Unter den Männern der Wissenschaft wie der Praxis ist in letzterer Zeit in immer stärkerem Maße die Ueberzeugung verbreitet worden, daß als eines der wichtigsten und dringlichsten dieser Gebiete die Wohnungsfrage anzusehen ist. Und in der That, wer bedenkt, wie in vielen Mittel- und besonders in den Großstädten das dichte Zusammendrängen der Bevölkerung in den elendesten Miethskasernen die Gesundheit gefährdet und das Familienleben schädigt und welche Mißstände andererseits vielfach auch auf dem Lande nach dieser Richtung hin hervorgetreten sind, der wird sich der Wichtigkeit einer Lösung der Wohnungsfrage nicht verschließen können. Der Arbeiter, der in einer elenden Schlafstelle haust, verfällt naturgemäß oft dem Kneipen- und Bummelleben. Der Familienvater, welcher mit Weib und Kindern auf ein elendes unfreundliches und unsauberes Zimmer angewiesen ist, lernt die Bedeutung des Familienlebens niemals kennen und er empfindet die Kinder als Last. Diese Massen, die nie das Glück einer Häuslichkeit kennen lernen, bilden das Rekrutenmaterial für die Socialdemokratie, denn vom Elend des Diesseits wenden sie ihr Auge zu dem phantastischen Gebilde des ihnen von den Agitatoren der Socialdemokratie versprochenen Zukunftsstaates.

Aus einer Bemerkung, welche dieser Tage im preußischen Abgeordnetenhause vom Regierungstische aus gefallen ist, ist mehrfach der Schluß gezogen worden, daß die verbündeten Regierungen sich mit dem Plan eines Reichswohnungsgesetzes tragen. Diese Auffassung hat sich leider als ein Mißverständniß herausgestellt, was wir lebhaft bedauern. Wir erkennen an, daß von einzelnen Arbeitgebern und von gemeinnützigen Gesellschaften auf dem Gebiete der Wohnungsfrage Vieles und Anerkennenswerthes gethan ist. Aber die Wohnungsfrage kann nicht auf diesem Wege, sondern nur durch umfassende Maßnahmen gelöst werden. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß zu denjenigen Factoren, welche für die praktische Lösung dieser Frage in Betracht kommen, auch die Gemeinden gehören; aber deren Thätigkeit wird nur dann fruchtbar sein, wenn sie durch die Initiative des Reiches, durch ein Reichswohnungsgesetz geleitet wird. Wir meinen, daß die verbündeten Regierungen ihre Zeit und ihren gesetzgeberischen Eifer besser verwenden würden, wenn sie sich mit derartigen Fragen befaßten, statt sich mit Gesetzen zu beschäftigen, die schon vor ihrem Bekanntwerden und allein durch ihre Ankündigungen der Socialdemokratie mehr Anhänger zugeführt haben, als ihr in längerer Zeit durch ehrliche, zielbewußte Socialreformen abspenstig gemacht werden können.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 8. Mai.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute in zweiter Lesung das **Volksschullehrer-Relictengesetz** in der Fassung der Commissionsbeschlüsse an. Letztere haben zu einer Einigung mit der Regierung geführt bis auf die Frage der Aufbringung der Kosten, welche im § 14 geregelt ist, und um diesen Streitpunkt drehten sich hauptsächlich die heutigen Verhandlungen. Nach der Regierungsvorlage soll das Wittwengeld bis zur Höhe von 240 Mk., das Waisengeld für Halbwaisen bis 48 Mk., für Vollwaisen bis 80 Mk. auf die Staatskasse übernommen, im übrigen sollen die erforderlichen Summen von den in Bezirks-Wittwen- und Waisenkassen zusammenzufassenden, verpflichteten Schulverbänden aufgebracht werden. Die Commission entschied sich dahin, daß der Staat einen jährlichen Beitrag von $^{3}/_{4}$ aller erforderlichen Aufwendungen an die Wittwen- und Waisenkassen leisten soll. Die Minister Bosse und Miquel erklärten die Commissionsfassung für unannehmbar, ebenso einen Antrag Bülow auf Verdoppelung der Sätze der Vorlage. Durch Auferlegung des staatlichen Beitrages in Form einer Quote werde die Verfassung gebrochen. Verfassungsmäßig sei die Gemeinde Trägerin der Schullasten und nur bei nachgewiesenem Unvermögen habe der Staat hilfreich einzutreten. So großen Werth auch die Regierung auf die Verabschiedung des Gesetzes lege, so könne sie doch auf einen Weg, der eine große Anzahl von Gemeinden von jeder Leistung frei ließe, nicht treten. Trotz des Widerspruchs vom Ministertisch hielten die Abgg. **Heydebrand** (cons.), **Hackenburg** (nat.-lib.), **Jazdzewski** (Pole), **Dittrich** (Centr.) u. a. an den Commissionsbeschlüssen fest, welche, wie Eingangs erwähnt, schließlich zur Annahme gelangten nach Verwerfung sowohl des Antrages Bülow als auch eines vom Abg. Ehlers eingebrachten Vermittelungsantrages, den Staatsbeitrag für Wittwen, Voll- und Halbwaisen auf 360, 120 und 72 Mk. zu normiren. Ob eine Verständigung bis zu der am Mittwoch stattfindenden dritten Lesung zu erzielen sein wird, bleibt abzuwarten.

Politische Uebersicht.

Danzig, 9. Mai.

Der Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für 1899 ist nunmehr dem Bundesrath zugegangen. Es werden darin im ganzen 8 439 990 Mk. gefordert, und zwar 940 866 Mk. an fortdauernden Ausgaben sowie 1 911 932 Mk. an einmaligen Ausgaben des ordentlichen und 5 587 192 Mk. des außerordentlichen Etats. 1 642 250 Mk. sind angesetzt zu **Theuerungszulagen für Unterbeamte.** Zur Erläuterung dieser Forderung wird gesagt:

„Die Einkommens-Verbesserung für Unterbeamte im Etat für 1899 hat noch einer Ergänzung bedurft. Solche Ergänzung ist durch die, namentlich in größeren Orten und in den Industriebezirken erschwerte Lebenshaltung, welche sich nicht bloß auf die Wohnungsverhältnisse beschränkt, geboten und nicht in einer Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses, auch nicht etwa in einer weiteren allgemeinen Einkommens-Erhöhung zu finden. Die Gehaltsaufbesserung muß vielmehr als abgeschlossen gelten. Die Abhilfe soll auf dem Wege einer die Einzelverhältnisse berücksichtigenden Bewilligung widerruflicher und nicht pensionsfähiger Zulagen erfolgen, bei denen die niedrigst besoldeten Unterbeamten an den betreffenden Orten den Hauptantheil haben werden."

Von dem angesetzten Betrage entfallen 1 355 550 Mark auf die Post- und Telegraphenverwaltung, 175 000 Mk. auf die Reichseisenbahnverwaltung, der Rest auf die Verwaltungen des Aeußeren, des Innern, des Reichsheeres und der Marine.

Im Etat des Auswärtigen Amtes werden u. a. gefordert 220 000 Mk. zum Ankauf eines Hauses für die Zweiganstalt des Archäologischen Instituts in Athen; 70 000 Mk. zu Reparaturarbeiten an den Gebäuden des Sommersitzes der kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel, in Therapia, und 50 000 Mk. zur Linderung der Hungersnoth im ostafrikanischen Schutzgebiete, welche in Folge andauernder Dürre und des Auftretens der Heuschrecken eingetreten ist. 100 000 Mk. sind angesetzt zur Entschädigung der Gebrüder Denhardt für den nach Abtretung des Sultanats Witu ihnen erwachsenen Schaden.

Im Reichsamt des Innern werden 7500 Mk. Gehalt gefordert für einen neuen vortragenden Rath. „Die auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge dem Reichsamt obliegenden Aufgaben machen es erforderlich, einen technisch gebildeten, mit der Praxis der Gewerbeaufsicht vertrauten älteren Beamten einzustellen." Im **Patentamt** soll ein zweiter Vertreter des Präsidenten angestellt werden. Zur Errichtung einer eigenen Anlage zur Erzeugung des elektrischen Stromes für das **Reichstagsgebäude** sind 120 000 Mk. angesetzt, zur Erweiterung des Dienstgebäudes des Reichsamts des Innern 94 000 Mk., zu Einrichtungen auf dem Versuchsfeld der **biologischen Abtheilung** 56 000 Mk. Als Zuschuß zu den Kosten der Ausrüstung einer **Südpolar-Expedition** werden als erste Rate, zum Schiffsbau, 200 000 Mk. angesetzt. Im ganzen werden 1 200 000 Mk. gefordert, die sich auf fünf Jahre vertheilen sollen. Nach der beigefügten Denkschrift erscheint die Expedition, deren Dauer auf zwei Jahre in Aussicht genommen ist, unter Leitung des Professors Erich v. Drygalski für das Jahr 1901 gesichert. — Ferner sind gefordert an Kosten für die Betheiligung an der **Weltausstellung zu Paris** im Jahre 1900:

a) der Normal-Aichungs-Commission, des Gesundheitsamts, des Reichsversicherungsamts und der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt 160 000 Mk. Es sollen die Leistungen Deutschlands auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung und der öffentlichen Gesundheitspflege in übersichtlicher Weise zur Darstellung gebracht werden. Ferner ist eine Betheiligung der Normal-Aichungs-Commission und der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt an der Collectivausstellung auf dem Gebiete der Feinmechanik und Optik vorgesehen. b) Die Betheiligung anderer europäischer Heeres-Verwaltungen an der Weltausstellung läßt es — so wird in den Erläuterungen gesagt — geboten erscheinen, daß auch das deutsche Heer in würdiger Weise vertreten ist. Es liegt daher in der Absicht der deutschen Heeresverwaltungen, durch Darstellungen aus dem Gebiete des Bekleidungs- und Ausrüstungswesens, sowie durch Vorführung von Gegenständen, welche sich auf das Militärsanitätswesen, auf die Verpflegung und Unterkunft der Mannschaften beziehen, sich an der Ausstellung zu betheiligen. Zu diesem Zweck sind 294 000 Mk. angesetzt.

Im **Postetat** sind zu Unterstützungen für Wittwen und Waisen von vor dem 1. April 1897 verstorbenen Beamten 160 000 Mk., für Umlegung und Unterhaltung der Telegraphen- und Rohrpostlinien 800 000 Mk., für Vervollständigung der Telegraphenanlagen 1 500 000 Mk. angesetzt.

Als Folge der **Neuorganisation der obersten Marinebehörden** weist der Nachtragsetat 3114 Mark Mehrkosten nach. Im Extraordinarium des Nachtrags zum Marineetat werden 400 000 Mark gefordert zur Verlegung des Kohlenhofs der Werft zu Kiel und zur Erweiterung dieser Werft. Ueber die Neuorganisation selbst mache der dem Bundesrath vorliegende Nachtragsetat folgende weitere Mittheilungen:

Durch die Auflösung des Obercommandos der Marine haben die dem Reichs-Marineamt zufallenden Arbeiten eine derartige Erweiterung erfahren, daß der Staatssecretär der Entlastung bedarf. Darum soll im Reichs-Marineamt neben dem vorhandenen technischen und Verwaltungs-Departement ein militärisches Departement geschaffen werden.

(Nachdruck verboten.)

Die Cenzi.

Novelle von M. v. Hartung.

(Schluß.)

Er durfte nicht den gewöhnlichen Pfad benutzen, weil sonst die Gemsen leicht Wind von ihm bekommen konnten, er mußte sich einen Pfad selbst suchen und wer das einmal bei jenen, oft fast senkrecht in ungemessene Tiefen abfallenden Bergriesen versucht hat, der weiß, was es bedeuten will. Da geht es ein Weilchen glatt wie auf der Landstraße, dann neigt sich allmählich die Felswand mehr und mehr über, es ist kein Raum zum Aufwärtsgehen mehr da, bald auch keiner mehr zum Gebücktschleichen, nieder auf alle Viere heißt es da und vorwärts auf schmalem, kaum einen Dachstein breiten Pfad! Da geht es noch rasch vorwärts, verhältnißmäßig; wenn aber die Felskante noch schmaler wird, so daß kaum noch die Zehen sich anklammern können und die Finger gierig den kleinsten Felsvorsprung umklammern, um dem schwankenden Körper mehr Halt zu verleihen, wenn es dann heißt, unter überhangendem Gestein sich durchziehen oder um schroff hervorspringende Felswand sich herumschwingen in kühnem Sprung, da gilt es, fester, derbgeübter Glieder sicher sein und eines Kopfes, den der Schwindel nicht ergreift, wenn das Auge auch Tausende von Metern hinunterschauen muß an schroffer Felswand bis in die wasserdurchrauschte, kühl und dunkel gähnende Kluft!

Nun, einen sehnigen, festen Körper hatte Hans Ruptisch wohl, und vom Schwindel wußte er sich frei. So trat er ohne Zagen den gefährlichen Weg an, und nach kaum einer Stunde war er so weit, daß ihm der Bock, in der That ein selten schönes und starkes Exemplar, schußgerecht stand. Er hob die Büchse und senkte sie wieder, noch zitterten ihm die Glieder zu sehr von den überstandenen Strapazen. Wieder zielte er, donnernd hallte der Schuß von den Wänden der umgebenden Bergriesen wider, in wilder Flucht stäubte das Rudel davon, einen Satz machte der Bock noch in die Luft, dann überschlug er sich und hätten ihn nicht die mächtigen Krickeln (Hörner) zurückgehalten, er wäre über die Felskante hinaus tief in den Schachen gestürzt.

Mit weit in die Runde hinausklingendem Jauchzer machte Hans Ruptisch den Gefühlen Luft, mit denen das Jagdglück seine Brust erfüllte, dann stieg er hinab zur Stelle, wo der Bock lag, um ihn in Sicherheit zu bringen. Fast hatte er ihn erreicht, da mit einem Male gab der Felsblock, auf welchen er sprang, der Wucht nach, löste sich aus seiner Lage und stürzte polternd und immer größere Sprünge machend die Bergwand hinab. Einige Meter war der Förster mitgerutscht; dann gab er, links unter sich ein Schneefeld bemerkend und auch in diesem kritischen Augenblick die Geistesgegenwart nicht verlierend, seinem Körper einen Schwung nach links, und es gelang ihm das Schneefeld zu erreichen und in demselben stecken zu bleiben.

Aber auch so war seine Lage noch verzweifelt genug, und als er sie überblickte, wünschte er fast, lieber mit dem Felsblock in die Tiefe gegangen zu sein. Das Schneefeld war nur anderthalb bis zwei Meter breit und höchstens neun bis zehn Meter lang! Von keinem seiner Punkte bot sich Gelegenheit, über die abschüssige und glatte Felswand hinwegzukommen. Immer und immer wieder stieg der Unglückselige den kleinen Raum, der ihm geblieben, auf und ab, um nach einem Rettungswege zu spähen — vergebens! Unterhalb des Schneefeldes ging es tief hinab in schwarzfeuchte Schluchten; rechts von ihm und über dem Schneefelde die glatte, schon hier fast senkrecht abstürzende Schieferwand, die, mit Ausnahme der Stelle, in welche der Schnee sich gelagert, kaum einem Vogel Halt für den leichten Körper bot, links von ihm eine mehrere Meter breite Schlucht und jenseits derselben zerbröckeltes ausgewaschenes Gestein, aus dem ganze Blöcke festen, weißen Quarzes hervortraten. Daran mußte sich leicht in die Höhe klettern lassen, um so leichter, als die Absenkung hier eine viel schwächere war. Gelang es ihm, dort hinüberzukommen, so war er gerettet.

Aber ohne Hilfe von außen war dies unmöglich. Und woher sollte solche Hilfe kommen? Touristen wanderten um diese Jahreszeit nicht mehr im Gebirge umher, höchstens ein Raubschütz konnte zufällig vorbeikommen. Oder aber — ein Gedanke durchblitzte plötzlich den Förster — von der Reesbodernalm mußte man ihn wohl sehen können? Gewiß! Sah er sie doch drüben so genau, daß er die Fensterscheiben hätte zählen können.

Rasch ging er daran, sich eine Nothfahne zurecht zu machen. Sein buntes Taschentuch band er an zwei Zipfeln an den oberen Theil seines Bergstockes, dann ließ er ein paar Mal einen kräftigen Schrei in die Welt hinein ertönen und bewegte seine improvisirte Nothfahne hin und her. Doch kein Zeichen, daß man ihn gesehen, kam von drüben! Sollte die Cenzi vielleicht schon zu Thal gezogen sein? Möglich war es immerhin!

Ein Schrecken durchrieselte den kräftigen Körper des Försters bei diesem Gedanken. Die Reesbodernalm, das war seine einzige Hoffnung! Und er rief, bis die erschöpfte Brust keinen Ton mehr von sich gab, bis der Abend seine dunkeln Fittige herniedersenkte und es unmöglich war, daß man ihn sah, selbst wenn man ihn gehört hätte!

O, welche Nacht war das für den Unglücklichen! Er hockte im Schnee, bis ihm die Glieder vor Frost zu erstarren drohten, dann wieder sprang er auf und rieb Arme und Beine im unbewußten Selbsterhaltungstrieb, immer nur den furchtbaren Gedanken im Kopf: Hier mußt du sterben, verkommen nach und nach, verhungern, erfrieren!

Entsetzliche Nacht! Und entsetzlicher Morgen, der ihr folgte und den in fieberhaften Halbschlummer Gefallenen unerbittlich zurückstieß aus der Welt der Träume in die erbarmungslose Wirklichkeit!

Er starrte vor sich hin auf die Reesbodenalm, nur mechanisch von Zeit zu Zeit einen heiseren Ruf erschallen lassend und den Bergstock schwenkend. Sterben müssen, ohne die Segnungen der heiligen Kirche empfangen zu haben! Wäre es noch in raschem Sturz gewesen, dann hätte er nicht so lange zu leiden brauchen. Aber so! Langsam absterben, Zoll für Zoll, Glied für Glied? Grauenhafter Gedanke!

Und warum nicht ein rasches Ende machen der Pein? Einen Blick warf er hinüber in den tiefen Schachen, wo das Wasser rauschte. Dort mußte es sich gut ruhen für die zerschmetterten Glieder, besser als hier oben, wo die Geier seinen Leichnam zerhacken und zerstückeln mußten.

„Rupitsch!" rief es plötzlich von oben „Hans Rupitsch!"

Er fuhr empor, als habe Geisterlaut sein Ohr getroffen. Da stand sie, oben auf dem Pfade, die Cenzi! Also hatte sie sein Signal doch bemerkt! Er war gerettet! Heiß fluthete es ihm zu Herzen, und er mußte die Augen schließen, um nicht die Besinnung zu verlieren, angesichts der nahenden Erlösung.

„Komm hier herab, Cenzi!" rief er ihr zu. „Hier auf das Trümmerfeld, da hoats koan G'fahr!"

Sie stieg, berggewohnt, mit sicherem Schritt herab, bis sie ihm jenseits der Schlucht gegenüberstand.

„Nun wirf mir ein Seil 'rüber und mach's andere Ende am Felsblock fest, da wo du stehst, der schaugt sicher aus!"

Sie rührte sich nicht.

„Meinst i bin kommen, dir z'helfen, Försterhans?" frug sie dann langsam, ihre Augen mit entsetzlichem Ausdrucke auf ihn richtend.

„Z'was dann?" frug er zurück, angstvoll auf sie blickend.

„I hoab wollt schaug'n, wie der sterben muß, der mein'n Loisl derschoss'n hat!"

„Aber Cenzi, dös ist doch Nothwehr g'west. Er hat mi derschlagen wollt, nacha konnt i nit anders, i hoab schießen g'mußt, sunst woar i hin!"

„'S woar besser, Försterhans, als so umkemma!" sprach sie ruhig weiter. „Doa wär's mit oan Mal vorbei g'west, so kannst di no lang quäl'n, eh d'starbst!"

„Um Jessas Will'n, dös ich doch nit dei Ernst, daß d' mi so willst elendiglich z'Grund geh'n lass'n!"

„Z'Grund geh'n sollst, i helf dir nit, bei der heil'gen Mutter Gott's!"

„Dirndl, b'denk, was d' soagst und was d' tuast! A schweri Todsünd'n loadst auf di! Cenzi, laß mi nit alloan auf dera schiechen Wand, o Dirndl, tua di schleuna, hilf mi!"

Er kniete nieder und hob beschwörend die gefalteten Hände zu ihr auf.

Sein Flehen rührte sie nicht.

„Alloan laß i di nit", sprach sie langsam. „Hier will i bleib'n und zuschaug'n, bis d' g'storb'n bist!"

„Doa sollst nit lang z'warten haben!" rief er in heller Verzweiflung, die Unbeugsamkeit ihres Entschlusses in ihren Augen lesend. „Gott, b'hüt mei oalt'n Voata, Maria Mutter Gottes, nimm mei Seel'n auf!"

bildet werden und sämmtliche Departements-Directoren sollen ebenso wie im Kriegsministerium eine größere geschäftliche Selbständigkeit erhalten. In dem neuen Admiralstab bleiben so viel Beamte als bisher in der Admiralstabsabtheilung des Obercommandos beschäftigt waren, und zwar bleiben diese Stellen zunächst mit dem bisher in der Admiralstabsabtheilung des Obercommandos beschäftigten Personal besetzt. Allmählich werden, wie bei dem Generalstab der Armee, auch an Stelle expedirender Secretäre Offiziere eingestellt, sobald es der Personalbestand des Seeoffiziercorps zuläßt. Nach Auflösung des Obercommandos der Marine stehen sechs obere Befehlshaber der Marine unmittelbar dem unterKaiser, nämlich die beiden Chefs der heimischen Stationsbezirke — Ostsee und Nordsee —; der Chef des heimischen Geschwaders; der Chef des Auslandsgeschwaders; der Chef des Admiralstabs der Marine und der Inspecteur des Bildungswesens der Marine. Jeder hat in seinem Geschäftsbereich die Rechte und Pflichten eines commandirenden Admirals. Aus verschiedenen Gründen sollen nur dann durch den Etat Stellen für Admirale gefordert werden, wenn Offiziere in dem Dienstgrade der Admirale vorhanden sind. Zur Zeit ist nur ein Offizier in dem Dienstgrade der Admirale vorhanden. Für den General-Inspecteur der Marine ist eine besondere Stelle nicht erforderlich. Die Aufgaben desselben fallen dem jeweilig ältesten der vorgenannten Befehlshaber neben seinem übrigen Dienste zu.

Gemeinsame Kundgebung auf Samoa.

Berlin, 8. Mai. Wie die „Berl. N. Nachr." hören, ist der Generalconsul Rose in Apia von Berlin aus angewiesen worden, sich an einer gemeinsamen Kundgebung zu betheiligen, welche sämmtlichen Samoanern das bevorstehende Eintreffen der Commission bekannt geben und sie ermahnen solle, bis dahin ihre Streitigkeiten ruhen zu lassen.

*

Jetzt liegen in London ergänzende Mittheilungen über die angebliche Schuld des Deutschen Hufnagel an der Ueberrumpelung der combinirten englisch-amerikanischen Truppenabtheilung vor, bei welcher drei Offiziere und fünf Mann fielen. Es heißt darin, daß, als die Abtheilung auf dem Wege nach Vailele die von Hufnagel geleitete Pflanzung passirte, dieser die Frage, ob Mataafaleute in der Nähe seien, verneinte, obwohl Hunderte von diesen in der Nachbarschaft verborgen standen. Drei andere Deutsche hörten die Auskunft, ohne ihr zu widersprechen. Hufnagel habe den Truppen gerathen, die Landstraße entlang durch die Pflanzung zu marschiren, da seien sie dann überfallen worden. Der Bericht sagt kein Wort davon, daß der Rath wider besseres Wissen gegeben wurde oder die drei anderen Deutschen in böser Absicht schwiegen.

Dupuys Sieg.

Der französische Premierminister Dupuy hat gestern in der Deputirtenkammer einen Erfolg davongetragen, indem er bei der Erörterung des Rücktrittes Freycinets vom Kriegsministerposten die Zustimmung der großen Mehrheit des Hauses erntete. Es liegt hierzu heute der folgende Bericht vor:

Berry (Nationalist) verlangt die Regierung über die Demission des bisherigen Kriegsministers Freycinet zu interpelliren. Die Regierung giebt zur sofortigen Berathung der Interpellation ihre Zustimmung. Berry fragt an, ob die Demission Freycinets nicht auf eine Meinungsverschiedenheit mit seinen Collegen zurückzuführen sei und ob Freycinet nicht deshalb auf sein Ministerportefeuille verzichtete, weil er die Führer des Heeres nicht schützen konnte. Der Redner fragt weiter, weshalb man das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten einem Senator anvertraut habe, der gegen das Gesetz gestimmt hat, durch welches der Criminalkammer des Cassationshofes die Entscheidung über die Revisionsangelegenheit entzogen wurde. Berry wünscht zu erfahren, ob die Regierung bezüglich dieses Gesetzes ihre Ansicht geändert hat. Ministerpräsident Dupuy erwidert auf die Anfrage Berrys, er sei von Freycinet zu der Mittheilung ermächtigt, daß dessen Rücktritt keinen anderen Grund als den schon von ihm angegebenen habe. Dupuy betont, im Cabinet sei keinerlei Zwiespalt vorhanden gewesen. Die Regierung habe ihre Ansicht über das Gesetz, durch das die Revisionssachen der Criminalkammer entzogen wurden, nicht geändert; ein solches Gesetz könne doch aber nicht der Angelpunkt einer republikanischen Politik sein. Was die Ernennung Monestiers zum Arbeitsminister angehe, so habe er diese Wahl getroffen, weil er ihn für sachverständig halte, die öffentlichen Arbeiten zu leiten. Lasies (Nationalist) fragt, ob nicht zwischen Freycinet und dem Minister des Aeußeren Delcassé eine Meinungsverschiedenheit über die Angelegenheit Paléologue ausgebrochen sei und ob nicht sehr erregte Briefe hierüber zwischen ihnen gewechselt worden seien. (Unruhe.) Ministerpräsident Dupuy erklärt, dies sei durchaus unrichtig. Lasies erwidert mit der Bemerkung: „Delcassé hat Wangen, welche nicht mehr unter Ohrfeigen erröthen können". (Heftiger Widerspruch.) Lasies wird zur Ordnung gerufen. Die Debatte wird hierauf geschlossen. Das Haus genehmigt die von der Regierung angenommene einfache Tagesordnung mit 444 gegen 67 Stimmen.

Nach der Abstimmung ging das Haus zu mehreren Interpellationen betreffend Algerien über. Der Minister des Aeußeren Delcassé, welcher während der Besprechung der Interpellation Berry im Hause nicht anwesend war, betrat nunmehr dasselbe. Die Linke bereitete ihm eine Ovation. Delcassé sagte, wenn er vorher anwesend gewesen wäre, hätte er die Tribüne bestiegen. (Beifall auf fast allen Bänken.) Marchal tadelte das Decret Crémieux, durch welches die algerischen Juden in Masse naturalisirt wurden. Hierauf wurde die Besprechung der Interpellation auf heute vertagt. Delcassé erklärte, alles, was Dupuy vorher ausgeführt, entspreche vollkommen der Wahrheit und er glaube nicht, daß jemand das Gegentheil beweisen könne. (Lebhafter Beifall.) Es habe seine ganze Selbstverleugnung und sein ganzer Patriotismus dazu gehört, die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten unter den Verhältnissen zu übernehmen, unter welchen er dies gethan habe und er glaube seinem Vaterlande damit einen guten Dienst geleistet zu haben. (Beifall.) Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Trotzdem sich aber somit der Interpellationskampf für das Ministerium gut angelassen hat, ist es nicht ausgeschlossen, daß es zu weiteren Veränderungen im Cabinet kommt, freilich aus anderen Gründen, als aus solchen einer parlamentarischen Opposition. Das Blatt „Siècle" will wissen, der Marineminister sei entschiedener Gegner des von Freycinet ausgearbeiteten und von dem neuen Kriegsminister großentheils beibehaltenen Gesetzentwurfes über die Colonialarmee. Es sei daher möglich, daß dieser Zwist eine neue partielle Cabinetskrisis hervorrufen werde.

Die italienische Ministerkrisis

ist noch immer ungelöst. Einer römischen Meldung der „Politischen Correspondenz" zu folge hängtdie Entwicklung der Krisis davon ab, daß Visconti Venosta das Portefeuille des Aeußeren, welches zuerst Sonnino zugedacht war, der aber ablehnte, übernimmt. Nahezu sicher ist die Uebernahme des Kriegsportefeuilles durch General Mirri. In Betreff der ostasiatischen Action herrscht derzeit voller Stillstand. — Ferner liegt noch folgende Meldung vor:

Rom, 9. Mai. General Pelloux hatte gestern Nachmittag eine Besprechung mit Visconti Venosta. Wie die „Tribuna" sagt, habe es den Anschein, als ob weder Visconti Venosta noch Sonnino geneigt seien, in das neue Cabinet einzutreten.

England und Transvaal.

London, 8. Mai. „Daily Chronicle" erfährt, obwohl kein Ultimatum an Transvaal gesandt worden sei, so schlössen die Depeschen des Colonialministers Chamberlain in Ton und Geist eine Verständigung aus und auch die Depeschen des Gouverneurs der Capcolonie, Milner, an die heimische Regierung seien durchaus nicht in versöhnlichem Sinne gehalten. Das sei ein deutliches Zeichen dafür, daß die Regierung beabsichtige, die Regelung der Angelegenheit zu erzwingen, selbst auf die Gefahr eines Krieges hin.

Kampf in Unioro.

London, 9. Mai. Dem Auswärtigen Amte wurde aus Unioro gemeldet, daß Oberst Evatt am 9. April auf dem östlichen Nilufer den König Kabarega von Unioro angegriffen und völlig geschlagen hat. 300 Feinde wurden getödtet. Der schwer verwundete Kabarega und König Mwanga von Uganda wurden gefangen genommen. Oberst Evatts Verluste sind 2 todte und 20 verwundete Waganda.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Mai. Dem Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung, welcher sich über den Verbleib der Berliner Waisenkinder im St. Josefshause zu Potsdam schlüssig machen sollte, ist ein im Auftrage der Kaiserin verfaßtes Schreiben des Oberhofmeisters Mirbach zugegangen. Es kommt in der Zuschrift der Wunsch zum Ausdruck, daß in der Angelegenheit recht und billig geurtheilt werden möge.

* **[Land und Stadt bei den Reichstagswahlen.]** Nach dem soeben erschienenen zweiten Theil der Statistik der Reichstagswahlen haben die beiden conservativen Parteien von ihren Stimmen fast drei Viertel in den kleinen Orten unter 2000 Einwohnern erhalten. Bei der nationalliberalen Partei liegt die Sache schon anders. Sie hat nur die kleinere Hälfte ihrer Anhänger auf dem Lande und in den kleinen Städten. Bei den freisinnigen Parteien ist das Verhältniß noch etwas anders. Sie haben fast die Hälfte ihrer Stimmen in den größeren Städten und nur zwei Fünftel in den kleinen Städten und auf dem Lande erhalten. Die Anhänger des Centrums sind zu zwei Dritteln in den kleinen Orten zu suchen, während das übrige Drittel sich auf die mittleren und großen Orte fast gleichmäßig vertheilt. Die Antisemiten haben die Hälfte ihrer Anhänger in kleinen Ortschaften, aber auch weit über ein Drittel in größeren Städten. Was endlich die Socialdemokratie anlangt, so hat sie weit über die Hälfte ihrer Anhänger in den größeren Städten, aber auch mehr als ein Viertel auf dem Lande und in den kleinen Städten.

Hamburg, 9. Mai. Eine gestern Abend abgehaltene Versammlung der Schuhmachergehilfen erklärte den Schuhmacherstreik für beendet.

Stuttgart, 8. Mai. Heute traten hier sämmtliche Möbelarbeiter in den Ausstand. Sie verlangen eine neunstündige Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung von zehn Procent. Die Arbeitgeber wollen ihnen eine Lohnerhöhung von fünf Procent zugestehen, lehnen aber eine Verkürzung der Arbeitszeit ab.

Köln, 8. Mai. Der Streik in der Privatgrube zu Kleinrosseln (im Saargebiete) nimmt einen größeren Umfang an. Von zweitausend Bergleuten fuhren heute in der Frühschicht nur 267 Mann an. Eine für gestern geplante Versammlung hat nicht stattgefunden. Bis jetzt sind keine Ausschreitungen vorgekommen.

Saarbrücken, 8. Mai. Heute Nachmittag beträgt die Zahl der Ausständigen 4000. Die Arbeiter verlangen die Achtstundenschicht, einen täglichen Minimallohn von 5 Mark für die Häuer sowie die Bildung von Arbeiterausschüssen, Einführung von Lohnbüchern und Schaffung von Badeanstalten.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 8. Mai. In der vergangenen Nacht wurde der Rechtshörer Josef Grohme, als er in Gesellschaft von Freunden aus einem Gasthause kommend sich auf dem Heimwege befand, in der Nähe des Bubencer Bahnhofes von einem ungjen Burschen, der tschechische Lieder sang, überfallen und durch fünf Messerstiche verletzt; eine Wunde soll schwer sein. Grohme gab an, er glaube deshalb angegriffen worden zu sein, weil er mit seinen Begleitern deutsch sprach. Grohme wurde in ein Krankenhaus gebracht und soll heute von dem Staatsanwalt vernommen werden.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Dem „Journal" zufolge hat sich aus dem ersten Präsidenten des Cassationshofes sowie den drei Präsidenten der einzelnen Kammern und dem ältesten Mitgliede ein Bureau gebildet zur Prüfung der fortwährend bei dem Cassationshofe einlaufenden die Dreyfussache betreffenden Schriftstücke. Das Blatt bemerkt hierzu, bisher sei keinem dieser Schriftstücke eine Bedeutung beigelegt worden.

Paris, 9. Mai. Der „Figaro" veröffentlicht einen Brief Picquarts an Mazcan vom 13. April als Antwort auf die Aussagen des Generals Gonse. Picquart erklärt darin, General Gonse habe ihm das geheime Actenstück nicht nach dem 1. November 1896 abgenommen. Ende Oktober habe Henry es zu seinen Fälschungen, die er Gonse am 2. November überreichte, nöthig gehabt. Picquart dementirt formell die Behauptung General Gonses, daß er, Picquart, dem General niemals die Fälschungen Henrys als solche gekennzeichnet habe. Picquart behauptete, General Gonse habe sich mit ihm und mehreren Offizieren über das im Kriegsgericht 1894 mitgetheilte Schriftstück unterhalten. Schließlich erklärte Picquart, er habe Ende Oktober 1896 dem General sein Memorandum mit der Photographie des „Petit bleu", welches keine Spur einer Radirung getragen habe, übergeben. Vorher habe er schon das Original dem General Gonse und Boisdeffre vorgelegt.

Marseille, 9. Mai. Hier ist ein Maurerstreik ausgebrochen, welcher bereits einen großen Umfang angenommen hat. In der Stadt herrscht lebhafte Erregung.

Belgien.

Brüssel, 8. Mai. In der vergangenen Nacht wiederholten sich in mehreren Grubenbezirken die Brandstiftungsversuche und Dynamitanschläge gegen Häuser, in welchen nichtstreikende Arbeiter wohnen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 9. Mai.

Wetteraussichten für Mittwoch, 10. Mai, und zwar für das nordöstliche Deutschland: **Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich warm.**

---

* **[Festmahl.]** Zu Ehren des bisherigen Syndicus bei der hiesigen westpreuß. Provinzial-Landschafts-Direction Herrn Hinze, welcher vier Jahre in dieser Function nebenamtlich thätig war und dieselbe nach seiner Wahl zum Landeshauptmann niederlegte, hatten die ständischen Mitglieder der hiesigen Landschafts-Direction und der landschaftlichen Darlehnskasse heute Nachmittag 3 Uhr im Marinesaal des Hotels „Danziger Hof" ein Festmahl im engsten Kreise veranstaltet, zu dem auch der neue Syndicus Herr Regierungsrath Willers geladen war. Die Herren Vorsteher und Beamten der Kasse hatten schon vor einigen Tagen in der Denzer'schen Weinhandlung zu Ehren des Herrn Hinze ein Festmahl veranstaltet.

---

* **[Das neue Kanonenboot „Jaguar"]** ist, wie uns aus Kiel telegraphirt wird, heute von dort nach Danzig abgegangen. „Jaguar" ist bekanntlich von der Schichau'schen Werft in Danzig kürzlich gebaut worden.

---

* **[Allg. deutscher Lehrerinnen-Verein.]** Die fünfte Generalversammlung des „Allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Vereins", die vom 21. bis 23. Mai in Danzig tagt, beginnt am Sonntag, den 21. Mai, Nachmittags 4 Uhr, mit einer Zusammenkunft der Delegirten der Vereine in der Aula des Realgymnasiums zu St. Johann, wo die Vorsitzende des Danziger Lehrerinnen-Vereins, Frl. Apreck, die Begrüßungsrede halten wird. — Am Montag, den 22. Mai, findet eine Sitzung der Musiksection bezw. der Musiklehrerinnen statt. Am Nachmittag um 4 Uhr wird die erste öffentliche Versammlung sein, in der nach den Berichten des Vorstandes Frl. Gertrud Bäumer über „Die deutschen Klassiker in der höheren Mädchenschule" und Frl. Dr. Hildegard Ziegler über „Die Bedeutung des Universitätsstudiums für die Lehrerinnen" sprechen werden. Fräulein Hulda Pfeiffer giebt darauf den Bericht des Königsberger Lehrerinnen-Vereins über seine Enquete die Concessionirung nicht geprüfter Lehrerinnen betreffend. Der Vormittag am Dienstag ist zum Theil geschäftlichen Angelegenheiten gewidmet; es sprechen sodann noch Frau Marie Loeper-Houselle über die „Massenprüfung der Lehrerinnen" und Fräulein Rosalie Büttner erstattet einen Bericht über die Stellenvermittlung des allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Vereins. Nachmittags findet die dritte öffentliche Versammlung statt, in der Frl. Catherina Stelter einen Bericht giebt über die Thätigkeit des Ausschusses für sociale Hilfsarbeit des Landesvereins preußischer Volksschullehrerinnen. Es spricht außerdem noch Frl. Helene Sumper über Fortbildungsschulen für Mädchen. Aus den Anträgen, von denen einige geschäftlicher Natur sind, heben wir besonders denjenigen des Vereins Hamburger Volksschullehrerinnen hervor, welcher wünscht: „Die Generalversammlung wolle beschließen, ein Verbandsthema für die Generalversammlungen des allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Vereins aufzustellen." Von besonderer Bedeutung erscheinen die Anträge des „Neuen Volksschullehrerinnen-Vereins zu Berlin", welche lauten:

1. Der allgemeine deutsche Lehrerinnen-Verein wolle bei den Regierungen der Bundesstaaten, welche die obligatorische Fortbildungsschule noch nicht eingeführt haben, um dieselbe im allgemeinen wie insonderheit um solche für das weibliche Geschlecht petitioniren.
2. Der allgemeine deutsche Lehrerinnen-Verein wolle durch geeignete Schritte bei den Regierungen der Einzelstaaten um Sitz und Stimme der Frauen in den Schulcommissionen vorstellig werden.
3. Der allgemeine deutsche Lehrerinnen-Verein wolle mithelfen, dahin zu wirken, daß im deutschen Reiche auch weiblichen Aerzten die Möglichkeit gegeben werde, die medizinische Approbationsprüfung abzulegen.

& **[Neue Orgelwerke.]** Vor einigen Jahren ist das Innere der St. Bartholomäi-Kirche einer Renovation unterzogen; als letztes Glied derselben folgt nun der Neubau der Orgel, welcher der Orgelbauanstalt von Terletzki in Elbing übertragen ist. Das alte, vollständig hinfällige Werk enthält 36 Stimmen, während das neue deren 40 zählen wird, darunter im Pedal einen offenen 32 Fuß. Bald nach Pfingsten wird mit dem Abtragen der alten Pfeifen und Orgeltheile vorgegangen, damit die für den Neubau erforderliche Vergrößerung der Orgelempore vorgenommen werden kann. Der Prospect bleibt, während das Gehäuse 1,20 Meter vorgerückt und die ganze Empore um 2,50 Meter nach dem Altar zu ver-

---

Im nächsten Augenblick schwang er sich hinab über die Felskante, die ihn vom Abgrund trennte — ein-, zweimal schlug sein Körper auf, dann lag er, eine formlose, zuckende Masse, auf dem Boden der Schlucht.

Starr, ungebeugt, aber leichenblaß im Gesicht stieg die Cenzi die Felswand hinauf bis zum Pfad, dann schritt sie ihrer Alm zu.

Und die Rosen auf ihren Wangen sind nie wieder aufgeblüht. In jener Nacht, wenn sie die Augen schloß, stieg des Försters Bild vor ihr auf, wie er sie so rührend bat, und sie konnte den Blick nicht los werden, den er auf sie heftete. Ein Jahr lang trug sie es, dann beschloß sie eine Wallfahrt nach Heiligenblut zu machen, um Ruhe für ihre Seele zu finden. Sie stieg über die Pfandelscharte, und als sie am Bärenkogel angekommen war, da konnte sie nicht anders, sie mußte noch einmal hinauf, wie mit Geisterhand zog es sie nach der Stelle, wo sie ihn gefunden. Und als sie noch da stand und in die Tiefe starrte, da zog von Süden her, von der kärntnerischen Seit'n ein Wetter auf, als wollt' der jüngste Tag anbrechen. Am Spielmann und am Bärenkogel stieß es sich und blitzte und donnerte da droben gar fürchterlich. Der Sturm warf sich herein, als wollt' er die Gipfel von den Bergen reißen und in das Thal schmettern, und der Schnee wirbelte in der Luft umher, daß man nicht die Hand vor den Augen sehen konnte, fiel zu Boden, wurde in Massen wieder emporgehoben und in die Luft geschleudert — wohl dem, der bei solchem Unwetter unterm sicheren Dach sitzt!

Die Cenzi hatte erst mannhaft gegen die tobenden Elemente anzukämpfen versucht, aber dazu reichte Manneskraft nicht aus, geschweige denn die ihre. So hatte sie sich darauf beschränkt, sich zum Weg zurückzutasten Nicht mehr weit entfernt davon war sie zu weit links gekommen und in die Schlucht gefallen, die sie damals vom Förster Rupitsch trennte. Ob sie dort bald ihren Tod gefunden, ob sie noch lange sich gequält, das weiß man nicht, denn Monate vergingen, ehe ein Jäger, des Rupitsch Nachfolger, vom Geschrei der Bergraben aufmerksam geworden, ihre Leiche fand, auf den starren Zügen noch den Ausdruck der Angst und des Entsetzens!

Nicht weit vom armen Försterhansl liegt sie begraben!

Der Alte schwieg. Die Wärme, mit der er vom „armen Försterhansl" gesprochen, fiel mir auf. „Wart Ihr bekannt oder verwandt mit dem Förster?" fragte ich.

„S'war mei oanz'ger Sohn!" erwiderte der Alte, und wischte mit dem Rücken der Hand eine Thräne von der buschigen Wimper!

Der Gefangene der Teufelsinsel.

Der „Daily Telegraph" erhält aus Cayenne einige Mittheilungen über den Gesundheitszustand des Gefangenen der Teufelsinsel, die von dem Arzte desselben, Dr. Veugnon, stammen. Der Arzt hat sich wie fo gt ausgesprochen:

Dreyfus ist Neuropathiker, und die Behandlung, die ihm zu Theil wird, hat ihn noch kränker gemacht. Isolirung, Thatlosigkeit, Schwermuth und Verzweiflung haben sein Nervensystem schwer geschädigt. Die Krankheit entwickelte sich ungefähr ein Jahr nach seiner Einkerkerung und nahm die Form einer Gehirn-Depression an. Er klagte ferner über Verdauungsstörungen, Erschöpfung und fortwährende Schlaflosigkeit, die dadurch verursacht ist, daß sein Geist sich beständig damit beschäftigt, seine Unschuld zu erweisen. Dazu kam Kopfweh, Schmerzen im Nacken und Ohnmachten, die längere Zeit dauerten und die ich schließlich mit Morphium-Einspritzungen bekämpfte. In meiner Gegenwart gelang es ihm stets, sich zu beherrschen, aber seine Kerkermeister haben oft erzählt, daß er, wenn er allein war, in Thränen ausbrach, unverständliche Worte ausstieß und sich wie ein Wahnsinniger geberdete. Diese heftigen Anfälle endeten gewöhnlich mit völliger Erschöpfung oder auch mit tiefen Ohnmachten, weshalb ich gerufen werden mußte. Unglücklicherweise konnte ich ihn nur ungenügend behandeln: Das beste Heilmittel für seine Krankheit wäre stetig frische Luft, Unterhaltung, thätiges Leben, und das kann er in seiner Lage nicht haben. Seine Reizbarkeit hat sich erhöht, seit er weiß, daß die Revision im Gange ist. Er ist fieberhaft aufgeregt und tausend Gedanken beschäftigen seinen Sinn, da er die Einzelheiten der Affaire nicht kennt.

Auf die Frage, ob Dreyfus die Enttäuschung überwinden werde, wenn die Revision scheitere, erwiderte der Arzt:

Ich denke, es ist besser, einen solchen Ausgang nicht in Aussicht zu nehmen. Dreyfus hat wiederholt geäußert, er wolle sich das Leben nehmen. Daß seine Absicht ernst war, das bezeugt ein Vorfall aus dem Jahre 1898. Er ließ mich eines Tages rufen, weil er furchtbares Kopfweh hatte, und bat mich, ihm eine gewisse Quantität Antipyrin zu geben. Von einem plötzlichen Verdacht ergriffen, willigte ich in seine Forderung und kehrte mit einem Dutzend ganz harmloser Präparate zurück. Ich empfahl ihm, so recht vorsichtig damit umzugehen, und nicht mehr als zwei im Tage zu nehmen. Am nächsten Tage besuchte ich ihn wieder: das Kopfweh war verschwunden, als ich aber nach dem übrigen Antipyrin fragte, erwiderte er, er wisse nicht mehr, wo er es hingethan habe. Ich wußte jetzt, woran ich war, sprach aber darüber nicht weiter mit ihm. Jetzt fürchte ich nicht mehr, daß er sich ein Leid anthut, weil die Hoffnung auf die Revision ihn aufrecht erhält. Wenn aber diese Hoffnung sich nicht erfüllt, dann wird es mich nicht überraschen, wenn er einen Act der Verzweiflung begeht.

Derselbe Correspondent hat auch einen Oberwärter der Strafanstalt gesprochen, der ihm Folgendes mittheilte:

Ich kann bestimmt versichern, daß Dreyfus nichts von Allem weiß, was in Frankreich passirt ist, seit er hierher kam, außer was ihm seine Familie geschrieben hat, denn alle nur erdenklichen Maßregeln sind getroffen worden, um Mittheilungen an ihn zu verhindern. Noch vor seiner Ankunft wurde alles vorbereitet, um ihn vollständig zu isoliren; er kam in Wahrheit wie in ein Grab. Es wurde ein besonderer Dienst unter Leitung eines Oberinspectors geschaffen, um seine Nahrung und alles Uebrige, was er von außen bezog, zu durchsuchen. Sogar Kleider und Wäsche wurden aufgetrennt, um zu sehen, ob sie nichts Schriftliches enthielten; seine Cigarren, deren er ein starkes Quantum raucht, wurden aufgerollt und wieder geschlossen, und selbst die Etiketten der Weinflaschen wurden abgenommen, um zu sehen, ob nichts dahinter stecke. Alle ankommenden Briefe wurden gelesen; was im geringsten eine Anspielung auf seinen Fall enthielt, wurde unterdrückt, und das Papier wurde vorher einer großen Hitze ausgesetzt, um herauszubringen, ob es nicht eine verborgene Schrift von sympathetischer Tinte enthalte. Die Wärter sind unbestechlich, weil sie fürchten müssen, schwer bestraft zu werden. Es ist also unmöglich, daß Dreyfus von Außen etwas anderes erfährt, als was die Behörden ihm zukommen lassen wollen.

Der Correspondent hat sich überzeugt, daß die Abschließung des Gefangenen auch jetzt noch eine vollständige ist und sich erst ändern wird, wenn die Affaire eine neue entscheidende Wendung genommen hat.

---

sieft wird. Das Rückwerk findet seinen Platz im Hauptgehäuse. Die Balgen zum Erzeugen des Windes werden durch einen Elektromotor bewegt, doch wird für alle Fälle auch die Bewegung durch menschliche Kraft vorgesehen. Der Bau ist auf ca. 16 000 Mk. veranschlagt und muß bis zum 15. Dezember d. Js. fertig sein. Während des Baues wird der Gottesdienst durch eine Nothorgel, die auf dem anderen Chor aufgestellt wird, versehen. Oben genannter Firma ist auch der Bau der Orgel für die neue Kirche in Langfuhr, welche bis zum 15. September fertig sein muß, übertragen. Wie wir hören, beabsichtigt ferner die Gemeinde zu St. Johann, den Neubau ihrer großen Orgel vorzunehmen, der ebenfalls ein längst gefühltes Bedürfniß ist. Das neue Werk zu St. Bartholomäi wird sich den von genannter Firma bereits ausgeführten Werken zu St. Marien, Petri und Pauli und der Synagoge würdig zur Seite stellen können.

* **[Von der preußischen Klassen-Lotterie.]** Nach einer amtlichen Statistik ergiebt sich, daß das Gros der Lotteriespieler durchschnittlich von bemittelten Personen gestellt wird. Im Jahre 1898 waren von 190 000 Loosen 59214 (31,17 Proc.) von minder bemittelten und 130 786 Loose (68,83 Proc.) von bemittelten Personen gespielt worden. Zu der ersteren Klasse Loosespieler werden kleine Beamten, Handwerker, Dienstboten, Arbeiter etc. gerechnet. Den stärksten Prozentsatz Loosespieler (36,28 Proz.) wies die Provinz Westpreußen, den geringsten (19,62 Proz.) die Provinz Hessen-Nassau auf.

* **[Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung]**, welche bekanntlich am 13. und 14. Mai in Posen ihre diesjährige Hauptversammlung abhält, nachdem die vorjährige in Danzig stattgefunden, hat in den beiden letzten Jahren einen außerordentlichen Aufschwung zu verzeichnen gehabt, der nicht zum geringsten Theile auf den Osten der Monarchie entfällt. Die Gesellschaft selber hat auch bei der Begründung von Vereinen, bei der Aufstellung von Volksbibliotheken und bei der Aussendung von Vortragenden ganz besonders den Osten der Monarchie berücksichtigt. 1879 gehörten 9 Verbände, 17 Zweigvereine und 783 Vereine, 1889 schon 11 Verbände, 14 Zweigvereine und 792 Vereine, am 1. April 1899 aber 12 Verbände, 14 Zweigvereine und 1543 örtliche Vereine ihr an. Neu gegründet wurden im Jahre 1897 auf Veranlassung der Gesellschaft insgesammt 172 und 1898 sogar 288 Vereine.

* **[Landwirthschaftskammer.]** Am 26. d. Mts. findet eine Vorstandssitzung der westpreußischen Landwirthschaftskammer und am 27. d. eine solche des Ausschusses für Vereinswesen, zum ersten Male unter dem neuen Vorsitzenden, Herrn von Oldenburg-Januschau, statt. Der Vorstand wird sich hauptsächlich mit der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten beschäftigen und der Ausschuß mit der Arbeiterfrage, mit Berathung über das Material betreffs der Handelsverträge, Anerbenrecht u. s. w.

* **[Preuß. Klassenlotterie.]** Bei der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 200. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 118 943.

42 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1189 1250 2034 28 203 34 668 41 651 43 928 45 609 46 223 51 359 54 273 55 388 66 496 67 052 67 835 69 766 70 660 75 774 81 294 85 558 94 998 95 955 103 232 114 386 122 905 136 695 150 055 151 478 152 501 156 367 161 791 166 214 166 283 168 849 183 694 196 678 204 995 207 062 212 559 217 682 219 019 222 374.

* **[Erweiterte Benutzung des Telephons.]** Nach neuerer Bestimmung des Reichspostamts ist im Vor- und Nachbarortsverkehr sowie im Bezirksverkehr die Benutzung der Verbindungsanlagen in nicht eigenen Angelegenheiten der Theilnehmer oder durch fremde Personen von Theilnehmerstellen aus fortan gegen Entrichtung von Einzelgebühren gestattet. Die Gebühren sollen in derselben Weise wie die Gebühren für Gespräche im Fernverkehr vom Theilnehmer eingezogen werden.

* **[Erholungsurlaub für Postunterbeamte.]** Nachdem die Postverwaltung mit der Ertheilung von Erholungsurlaub an die Unterbeamten gute Erfahrungen gemacht hat — die Unterbeamten sind nach Beendigung des Urlaubes mit erhöhter Berufsfreudigkeit und sowohl körperlich als geistig erfrischt in den Dienst zurückgekehrt, während andererseits durch gegenseitige Vertretung der Unterbeamten besondere Stellvertretungskosten häufig nicht entstanden sind —, soll auch in diesem Sommer den Unterbeamten, so weit angängig, Erholungsurlaub ertheilt werden. In erster Linie sollen hierbei die etatsmäßig angestellten Unterbeamten berücksichtigt werden.

* **[Begräbniß.]** Heute Vormittag wurde auf dem St. Marien-Kirchhofe der in Zoppot im hohen Greisenalter verstorbene frühere Bernsteinfabrikant und Großhändler Herr Albert Friedrich Jantzen zu Grabe getragen; er wurde dort in dem Erbbegräbniß seiner Familie beigesetzt. Der Dahingeschiedene war früher eine in weiten Kreisen bekannte Persönlichkeit. In jungen Jahren hatte er Geschäftsreisen bis in den Orient gemacht und besonders in Konstantinopel eine große Kundschaft für seine Bernsteinwaaren erworben. Später traf er sich mit seinen türkischen und persischen Geschäftsfreunden auf den Leipziger Messen. Einheimische und fremde Naturforscher suchten ihn oft auf, um seine Sammlung von seltenen Bernsteineinschlüssen kennen zu lernen. Nie kargte er mit seinen Mittheilungen. Mit besonderer Hingebung hat er auch die Bernstein-Forschungen und -Sammlungen des Professors Menge unterstützt. Ein vorzügliches Gedächtniß blieb dem Verewigten bis zu seinen letzten Lebenstagen treu, so wie lebhaftestes Interesse für alle Weltbegebenheiten und Errungenschaften der Wissenschaften auf allen Gebieten. Das Haus in der Heiligen Geistgasse, das eine Gedächtnißtafel als das Geburtshaus Schopenhauers bezeichnet, war das seine und befindet sich noch im Besitze der Erben seines ältesten Sohnes, der sein Geschäftsnachfolger wurde, als er sich in Zoppot vor 18 Jahren zur Ruhe setzte. Vor einigen Jahren verlor er diesen ältesten Sohn in der Blüthe seiner Jahre durch den Tod, und durch Monopolisirung des Rohbernsteinhandels durch die Firma Stantien und Becker sah er sein einst blühendes Geschäft wesentlich zurückgehen, bis seine Besitznachfolger es ganz aufgaben. Sein einziger ihn überlebender Sohn, der in London als Kaufmann etablirt ist, kam, telegraphisch berufen, noch rechtzeitig, ihm die Augen zuzudrücken.

* **[Abgekürzte Schreibweise in Telegrammen.]** Nach einer neuerdings ergangenen Entscheidung des Reichs-Postamts kann die abgekürzte Schreibweise von Wörtern, wie Grünthalerstr., Gerichtsvollz., Stellmachermstr., die auch außerhalb des Telegrammverkehrs gebräuchlich und allgemein verständlich ist, in Telegrammen als sprachwidrige Wortänderung nicht angesehen werden. Derartige Abkürzungen sind daher als zulässig zu erachten, auch wenn sie zum Zweck einer Gebührenersparniß angewendet werden. Die Wörter „Theater“ und „Draht“ ohne „h“ zu schreiben, sei zwar orthographisch unrichtig, über die Auslassung des „h“ soll jedoch selbst in Zusammensetzungen (z. B. Operettentheater, Drahtbestätigung) wo sie eine Herabminderung der Gebühr zur Folge hat, hinweggesehen werden.

* **[Kaufmännische Selbsthilfe.]** Der auch in Danzig durch einen Zweigverein vertretene **Verein für Handlungscommis von 1858** (Kaufmännischer Verein) in Hamburg versendet soeben den Rechenschaftsbericht über sein 40. Geschäftsjahr. Auf bedeutende Erfolge kann der Verein nach der Berichterstattung während seines letzten Geschäftsjahres wieder zurückblicken. Durch die den Hauptzweck bildende kostenfreie Stellenvermittelung besetzte der Verein zum ersten Mal in einem Jahre über 6000 kaufmännische Posten. Der Mitgliederstand vermehrte sich im abgelaufenen Jahre um 10 036 neue Vereinsangehörige, so daß der Verein nach Abzug aller erforderlichen Streichungen mit einer Zahl von 561 149 Mitgliedern in das neue Geschäftsjahr eintreten konnte. Die Pensionskasse mit Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisenversorgung erhielt einen Zuwachs von 488 neuen Mitgliedern; die Gesammtzahl der Kassenangehörigen bezifferte sich am 31. Dezember 1898 auf 7355, einschließlich 1851 Ehefrauen. Das Kassenvermögen ist im Berichtsjahre auf 4 824 023 Mk. gestiegen. Der Kranken- und Begräbnißkasse, e. H., gehörten Ende vorigen Jahres 6943 Mitglieder an. Es gewährt die Hilfskasse für ein volles Jahr Krankengeld und stellt außerdem bei Erwerbsunfähigkeit die Wahl des Arztes, auch des Specialisten, für Rechnung der Kasse völlig frei. Die Unterstützungscommission, die hauptsächlich für in Folge von Stellenlosigkeit in Noth gerathene Mitglieder wirkt, wurde im letzten Jahre mit 5301 Mk. in Anspruch genommen. Im verflossenen Jahre trat außerdem eine neue Unterstützungskasse in Thätigkeit, die „Unkartstiftung“. Sie zahlte für Unterstützungszwecke bereits 872 Mk. aus und verfügte am 31. Dezember v. Js. über ein Vermögen von 24 564 Mk.

* **[Schützenbrüderschaft.]** In der gestern abgehaltenen Generalversammlung der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft wurde nach Aufnahme einiger außerordentlicher Mitglieder beschlossen, das diesjährige **Schützenfest** in üblicher Weise am **Mittwoch und Donnerstag nach Pfingsten** zu feiern. Um 8 Uhr früh wird angetreten, um 9 Uhr beginnt das Silberschießen, freihändig auf 200 Meter Distance nach Ringen und um 2 Uhr findet das Königsschießen, ebenfalls nach Ringen, statt, bei dem jeder Schütze nur einen Schuß hat. An beiden Festtagen findet in beiden Gärten großes Concert und am zweiten das übliche Festmahl im großen Saale statt, zu dem Einladungen an die Spitzen der Behörden erlassen werden. Am ersten Pfingstfeiertage ist, wie in früheren Jahren im Park der Brüderschaft Frühconcert für die Mitglieder und deren Angehörige. — Für das diesjährige **Provinzial-Schützenfest** in Thorn wurde ein prächtiger **silberner Pokal** bewilligt.

ß. **[Oeffentlicher Vortrag.]** In der gestrigen Vorstandssitzung des Wohnungsmiethervereins wurde beschlossen, am 18. Mai im Gewerbehause eine Versammlung zu veranstalten, in welcher Herr Dr. med. Seyffert einen öffentlichen Vortrag vor Damen und Herren über „**Wohnungshygiene**“ halten wird.

* **[Butterbeförderung mit Eiskühlung.]** Die in den beiden letzten Sommern gemachten Versuche, die als Stückgut aufgegebene Butter während der Beförderung auf der Eisenbahn durch Kühlung mit Eis frisch zu erhalten, sollen in diesem Sommer vom 15. Mai bis 15. September fortgesetzt werden. Im Innern der dazu benutzten Wagen sind von außen sichtbare Thermometer angebracht, um die Innentemperatur mit der Außenwärme vergleichen zu können. Die Wagen sind in Königsberg, Insterburg, Allenstein, Lyck und Wormditt stationirt und werden wöchentlich einmal, von Königsberg zweimal nach Berlin laufen. Unterwegs werden auf allen Stationen Zuladungen aufgenommen, auch kann Butter von Stationen der Anschlußstrecken, die von den Eiskühlwagen und deren Lauf nach Berlin nicht berührt werden, stets zur Beförderung in den Eiskühlwagen ab nächste Anschlußstation aufgegeben werden.

⊙ **[Seebad Heubude.]** Am Himmelfahrtstage soll auch in dem Park des Herrn Manteuffel in Seebad Heubude das erste Sommerconcert stattfinden. Auch in dieser idyllischen Sommerfrische ist für Verbesserungen wieder manches gethan. Hr. Manteuffel hat seinerseits für die beliebten Gondelfahrten auf dem romantischen Waldsee durch Anschaffung neuer eleganter Boote gesorgt.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Tagnetergasse Nr. 5 von dem Decorateur Müntz in Zoppot an den Seefahrer Statzkowski für 11 200 Mk.; Hinterm Lazareth Nr. 16 von der Wittwe Hensel, geb. Schamp, an den Kaufmann Konicki in Dresden für 64 500 Mk.; Brocklosengasse Nr. 2 von den Hauseigenthümer Gottlieb Narowski'schen Eheleuten an die Kaufmann Götz'schen Eheleute für 16 100 Mk.; Poggenpfuhl Nr. 40 von dem Werftsecretär Schnorkowski und dem Koch Schnorkowski an die Tischlermeister Gebrüder Gelke für 6500 Mk.; Olivaerstraße Nr. 73 von der Frau Krase, geb. Beckmann, Wittwe Lehmann, geb. Beckmann, in Berlin und der Wittwe Kantelberg, geb. Seliger, in Königsberg an die Zimmermann Dehn'schen Eheleute für 6000 Mk.

* **[Schwerer Unfall.]** Der Kutscher Johann Dommrös fiel heute Vormittag so unglücklich von dem Puffer eines Waggons der Schlachthauseisenbahn, daß ihm sechs Räder der großen Güterwagen über den Leib gingen. Außer inneren Verletzungen hat er Brüche des rechten Oberarms und beider Beine erlitten. Mittels des städtischen Sanitätswagens wurde er nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht. Der Verunglückte ist noch heute Vormittag den schweren Verletzungen erlegen. Er war jung verheirathet und hinterläßt Frau und Kind. Wie uns nachträglich amtlicherseits mitgetheilt wird, waren dem Ueberfahrenen beide Arme und Beine doppelt gebrochen, so daß an ein Aufkommen wohl kaum zu denken war.

* **[Feuer.]** Gestern Abend war in dem Hause Brandgasse Nr. 14 ein unbedeutender Schornsteinbrand entstanden, der durch die sofort herbeigerufene Feuerwehr sehr bald beseitigt wurde.

Aus den Provinzen.

Dirschau, 8. Mai. Gestern Abend **schoß ein junger Mann** von auswärts sich mit einem Revolver auf der Weichselbrücke eine Kugel in den Kopf und **sprang alsdann über die Brüstung in die Weichsel** hinab. Er wurde von dem Krahnwärter Beutler und den Schiffern Böhnke und Seemann, welche ihn beobachtet hatten, aus den Fluthen gerettet und zur Polizei gebracht, von wo er dem Johanniterkrankenhause zugeführt wurde. Die Verwundung soll nach der „Dirsch. Ztg.“ ungefährlich sein.

(=) **Marienburg**, 8. Mai. Gestern fand der erste diesjährige **Gautag des Gaues 29 Danzig des deutschen Radfahrer-Bundes** hierselbst statt. Der hiesige Bicycle-Club hatte die Vorbereitungen dazu übernommen. Das Fest hatte von vornherein unter der Ungunst des Wetters zu leiden. Am Vormittage ging es damit, jedoch Nachmittags gerade während des Fahrens öffnete der Himmel ab und zu recht kräftig seine Schleusen. Nach Eintreffen der Theilnehmer am Vormittage fand unter Leitung des zweiten Vorsitzenden Herrn Vollmeister die Delegirten-Versammlung im Schützenhause statt. Es waren 35 Vertreter von circa 20 Vereinen erschienen. Die Berathungen dehnten sich bedeutend über die festgesetzte Zeit aus. Aus den Berichten, die erstattet wurden, entnehmen wir, daß der Gau aus 29 Vereinen mit 620 Mitgliedern, darunter 92 Einzelfahrer, besteht. Beschlossen wurde, die bisherigen Stundenfahrten zu lassen, wie sie waren. Ferner soll der zweite Gautag am ersten Sonntag im Juli, und zwar in Danzig stattfinden. Die Vorbereitungen dazu hat der Männer-Bicycle-Club in Danzig übernommen. Zum Bundestag in München im Juli dieses Jahres wurden drei Vertreter und drei Stellvertreter gewählt und acht Medaillen und neun Diplome für sechs und acht Stunden-Tourfahrten im vorigen Jahre vertheilt. An die Delegirtenversammlung schloß sich ein Mittagessen an, woran circa 300 Personen sich betheiligten. Nach aufgehobener Tafel setzte sich der Festcorso durch die Stadt vom Schützenhause aus, die Musikkapelle an der Spitze, in Bewegung. Von den verschiedenen Vereinen nahmen daran Theil 160, darunter circa 20 Damen. Im Zuge befanden sich auch mehrere hübsche Banner, Vereine waren anwesend aus Danzig, Elbing, Marienwerder, Graudenz, Stuhm, Dt. Eylau, Marienburg etc. Ein wenig durchnäßt langte der Festcorso wieder im Schützengarten an, wo sich inzwischen trotz des Regens ein recht zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Ziemlich eine Stunde nach der festgesetzten Zeit eröffnete auf einem besonders dazu hergerichteten Podium im Garten der Bicyclecluv hier das Fahren, dann fand das Concurrenz-Reigenfahren statt. An demselben betheiligten sich der Radfahrerverein Eylenz in Dt. Eylau, der Radfahrerclub Elbing, der Radfahrerverein Graudenz und zwar ersterer mit 6, die beiden anderen mit je 8 Fahrern und der Velocipedclub „Cito“ in Danzig mit 12 Fahrern. Alle vier Vereine hatten in Folge der nassen Fahrfläche etwas Unglück. Den ersten Preis, eine hübsche Standuhr, erhielt der **Velocipedclub „Cito“-Danzig** für 14,1 Punkte, den zweiten Preis einen Barometer der Radfahrerverein Graudenz, 13,7 Punkten und den dritten Preis, einen silber-vergoldeten Becher, mit 10,6 Punkte, der Radfahrerclub Elbing. Da der Eylauer Verein tapfer gefahren hatte im Sechserreigen, 7,8 Punkte, so soll beim Gau noch ein vierter Preis, da nur drei Preise zu vergeben waren, beantragt werden für Eylau. Leider mußte von dem angesetzten Concurrenz-Kunstfahren auf Hoch- und Niederrad wegen des Regens Abstand genommen werden.

Lyck, 6. Mai. **[Lycker Gattenmord-Prozeß.]** Wie wir vor einiger Zeit berichteten, war der Wirth Kotzan aus Gutten wegen Ermordung des Bauerngutsbesitzers Weiß zum Tode verurtheilt, seine Frau Marie, die Wittwe des Erschlagenen, aber von der Anklage der Beihilfe zum Morde freigesprochen worden. Wie jetzt aus Leipzig gemeldet wird, hat das Reichsgericht das freisprechende Urtheil gegen die Ehefrau aufgehoben und die Sache an das Schwurgericht zurück verwiesen. Die Aufhebung erfolgte wegen incorrecter Fragestellung

Vermischtes.

Liebhabereien fürstlicher Personen.

Es giebt wohl nur wenige Leute, die nicht irgend ein Steckenpferd haben und diese dürfte es interessiren zu erfahren, daß auch Könige und Königinnen nicht frei von gewissen Liebhabereien sind. Da ist zuerst Königin Viktoria, die in ihren jüngeren Jahren kein größeres Vergnügen kannte, als im Garten mit speziell für sie konstruirten Werkzeugen zwischen den Blumenbeeten zu hantiren. Die britische Regentin hat aber auch noch andere Passionen und zu diesen gehört ihre große Liebe für Hunde und Ponies. Ebenso ist die Königin eine enthusiasmirte Vogelfreundin. Ihre erklärten Günstlinge sind die reizenden Dompfaffen. Prinzessin von Wales hat von jeher eine große Vorliebe für echte Spitzen bekundet, der Werth ihrer Sammlung, die wunderbar schöne Stücke enthält, wird bereits auf 50 000 Lstrl. (eine Million Mark) geschätzt. Eine sehr moderne Sammlerin ist die Herzogin von York, die eine ebenso interessante wie werthvolle Ansichtspostkarten-Kollektion besitzt und stets eifrig bemüht ist, diese zu vergrößern. Der Herzog von Edinburg ist ein passionirter Briefmarkensammler, dessen Vorrath an verschiedenartigsten Postwerthzeichen als einer der reichhaltigsten der Welt gilt. Seine Tochter, die Kronprinzessin von Rumänien, findet Entzücken darin, die von ihrer Großmutter, der verstorbenen Kaiserin von Rußland, geerbte, höchst eigenartige Sammlung von Parfümflakons immer mehr zu bereichern, die schon vor vielen Jahren auf nahezu 100 000 Rubel geschätzt wurde. Eine noch seltsamere Passion wird der Königin von Italien nachgesagt. Außer ihrer sehr begreiflichen Schwärmerei für Perlen hegt und pflegt Königin Margherita noch eine solche für alte Hand- und Fußbekleidung, die allerdings ausschließlich von königlichen Personen getragen worden sind. Ihre recht ansehnliche Sammlung enthält auch ein Paar weißer Atlaspantoffel und einen Fächer von Maria Stuart, ein Paar Schuhe, das Königin Anna von England und ein solches, das Kaiserin Josephine von Frankreich an den Füßen gehabt hat. König Humbert theilt nur die Vorliebe seiner Gemahlin für kostbare Gemmen, im übrigen aber kennt er keine amüsantere Beschäftigung als die, mit dem Kochlöffel zu hantiren, in welcher Kunst er in der That ein Meister ist. Die Königin von Griechenland verbringt einen großen Theil ihrer Zeit damit, Phantasie-Nadelarbeiten anzufertigen. Man sagt von ihr, daß sie die geschickteste königliche Näherin Europas sei. Die Lieblingsbeschäftigung der Königin-Wittwe von Portugal besteht darin, von einem hochgelegenen Fenster ihres am Seestrande situirten Landhauses in Caldas auf Flaschen zu schießen, die man zu diesem Zweck wohlverschlossen in das Meer geworfen hat. Zum Schluß sei noch die Kaiserin von Japan erwähnt, die sich durch kunstgerechte Handhabung des „Koto“ auszeichnet, eines japanischen Instrumentes, das mit der Zither Aehnlichkeit hat.

* **[Eine amüsante Unterhaltung am häuslichen Herd]** veröffentlicht das „Luzerner Tageblatt“. Sie: „Ich glaube, Karl, du liebst mich nicht mehr.“ — Er: „Ach, sei doch nicht so närrisch!“ — Sie: „Da haben wir es ja! Du bestätigst ja selbst, was ich eben gesagt habe. Sei nicht närrisch! Hast du früher je so zu mir gesprochen, bevor wir verheirathet waren?“ — Er: „Nein, mein Kind.“ — Sie: „Damals war mein kleinster Wunsch dir Befehl; damals setztest du dich nicht wie eine Puppe hin, rauchtest 'ne Cigarre und lasest die Zeitung, wenn ich im Zimmer war; damals suchtest du mir jeden Wunsch zu erfüllen und trachtetest stets danach, mir alle möglichen Gefälligkeiten und Aufmerksamkeiten zu erweisen.“ — Er: „Das ist wahr!“ — Sie: „Damals warst du auch nicht so schläfrig und langweilig wie jetzt, du warst geistreich, energisch, muthig . . .“ — Er (aufstehend): „Liebes Kind, hast du schon einmal einen Jungen gesehen, der auf einen Apfelbaum geklettert ist, um sich einen Apfel zu holen?“ — Sie: „Jawohl, aber — —.“ — Er: „Laß mich ausreden! Er klettert und klettert, bis er den Apfel hat, nicht wahr?“ — Sie: „Natürlich!“ — Er: „Aber wenn er ihn hat, klettert er dann noch weiter?“ — Sie: „Nein, das hat er aber auch gar nicht nöthig.“ — Er: „Sehr richtig, das hat er nicht nöthig! Also, du bist der Apfel und ich bin der Junge! Ich habe dich, warum soll ich da noch weiter klettern?“ — Sie (in heftiges Schluchzen ausbrechend): „O ich armer, unglücklicher Apfel!“ — —

* **[Der wüthende Bassist.]** Man schreibt aus Turin, 3. Mai: Gestern gab man im Teatro Carignano die „Norma“. Während des dritten Actes gerieth hinter den Coulissen der Bassist Gandio mit einem anderen Sänger in Streit. Als Friedensstifter mischte sich der Feuerwehrmann Disconti in den Wortwechsel und erhielt von dem wüthenden Bassisten einen Faustschlag, daß ihm der Helm über die Nase rutschte. Der Feuerwehrmann antwortete mit einer Ohrfeige, und nun zog der Bassist seinen Dolch und stürzte sich auf den Friedensstifter. „Kerl“, schrie er ihn an, „ich zapf dir dein Blut ab, ich reiß' dir die Eingeweide aus!“ Man kann es dem Feuerwehrmann nicht verübeln, daß er einem so schrecklichen Ende zu entgehen wünschte, und da ihm kein anderer Ausweg blieb, so nahm er die Flucht über die Bühne. Der Bassist, mit gezücktem Dolche, hinterdrein. Als das Publikum einen Feuerwehrmann mit allen Zeichen des Entsetzens über die Bühne rennen sah, argwöhnte es natürlicherweise, daß der Schnürboden oder irgend ein Raum hinter den Coulissen in Flammen stehe. Die Frauen begannen zu kreischen und drängten sich nach den Ausgängen hin. Inzwischen ging hinter den Coulissen alles drunter und drüber. Die Ballerinen und Choristinnen schrien uud fielen in Ohnmacht. Der Regisseur stürzte sich auf den rasenden Bassisten und entriß ihm den Dolch. Alle Welt bearbeitete sich gegenseitig mit Püffen und Ohrfeigen, aber niemand kam auf den Gedanken, den Vorhang fallen zu lassen, und der Skandal dauerte an, bis sich das erschreckte Publikum entfernt hatte.

Zanzibar, 9. Mai. Eine **Araberdhau**, mit 50 jungen **Sklaven an Bord**, ist an der Wasin-Insel **gescheitert; 30 sind ertrunken.**

Standesamt vom 9. Mai.

Geburten: Königl. Amtsgerichts-Secretär Bernhard Zinck, T. — Kutscher August Doft, T. — Arbeiter Franz Wilhelm, S. — Arbeiter Jacob Stein, T. — Oberkellner Max Epperlein, S. — Fleischermeister Otto Diebek, S. — Maschinenputzer Gottlieb Grzella, S. — Kutscher Richard Ermling, T. — Maurergeselle Karl Schulz, T. — Schiffszimmergeselle Hermann Schibowski, T. — Orgelbauer Adolf Witt, T. — Arbeiter Karl Reisig, T. — Vicefeldwebel im Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. ostpr.) Nr. 5 Otto Richert, S. — Arbeiter Friedrich Adeloff, S. — Arbeiter Gottfried Maß, S. — Schaffner bei der elektrischen Straßenbahn Johann Rexin, S. — Postschaffner Gottlieb Passauer, S. — Schaffner bei der elektrischen Straßenbahn Johann Orlowski, T. — Gerichts-Actuar Eugen Auer, T. — Schuhmachermeister Franz Schmid, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Güterexpeditionsbote Johannes Joseph Teßmer zu Dreischweinsköpfe und Anna Maria Bendig hier. — Maurergeselle Franz Adolph Draeger und Maria Lang. — Bäckergeselle Gustav Hermann Flucht und Bertha Augustine Witzke. — Schuhmachergeselle Peter Graw und Anna Renathe Czipjorowski. Sämmtlich hier. — Artist Alexander Thomas Michel und Henriette Wilhelmine Caroline Cäcilie Dase zu Hamburg. — Töpfergeselle Johann Paul v. Kuczkowski und Rosalie Friederike Blade, beide hier.

Heirathen: Apotheker Paul Ulrich und Frieda Schelm. — Eisenbahn-Telegraphist Karl Hintz und Alma Rapp, geb. Rutenberg. — Schlossermeister Felix Kupferschmidt und Margarethe Kalweit. — Schlossergeselle Franz Antochewicz und Maria Ostrowski, geb. Mankowski. — Schlossergeselle Johannes Bloch und Charlotte Kundt. — Arbeiter Otto Schiefelbein und Mathilde Kaschner. Sämmtlich hier.

Todesfälle: T. d. Ingenieurs Adolf Lühning, 8 J. 4 M. — Korbmacher Hermann Lowinski, 41 J. — Frau Bertha Emilie Auguste Daudert, geb. Fett, fast 48 J. — Arbeiter Hermann Gottfried Linde, 36 J. — S. d. Arbeiters Josef Bryllowski, 8 W. — Zimmergeselle Johannes Franz Kuschinski, 28 J.

Danziger Börse vom 9. Mai.

Weizen in matterer Tendenz und Preise etwas schwächer. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt etwas besetzt 732 Gr. 156 M, hellbunt 753 Gr. 160 M, hochbunt 750 Gr. 161 M, 785 Gr. 162 M, fein hochbunt glasig 783 Gr. 164 M, roth 777 Gr. 156 M, streng roth 793 Gr. 162 M, für polnischen zum transit hochbunt 753 Gr. 129 M per Tonne.

Roggen matter, 1 M niedriger. Bezahlt ist inländischer 702 Gr. 142 M, 699 u. 702 Gr. 143 M, 738 Gr. 144 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** inländ. fein weiß 136 M per Tonne bez. — **Erbsen** inländische weiße 126, 128 M, Victoria- 178 M per Tonne gehandelt. — **Wicken** poln. zum ransit 85 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** grobe $4{,}37^1/_2$ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,60, 4,65 M per 50 Kilogr. bezahlt. **Spiritus** matter. Contingentirter loco 59 M Br., nicht contingentirter loco $39^1/_4$ M Br.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 8. Mai.

Bullen 50 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30—32 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 28—29 M, 3. gering genährte Bullen 24—27 M. — Ochsen 34 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30—31 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete 28—29 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen 25—27 M, 4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 56 Stück. 1. vollfleischieg ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausmästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 29—30 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 27—28 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 24—25 M, 5. geringgenährte Kühe und Kalben 22 M. — Kälber 172 Stück, 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 34—36 M, 2. mittl. Mast-Kälber und gute Saugkälber 30—33 M, 3. geringere Saugkälber 24—28 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M, Schafe 54 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 939 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 34—35 M, 2. fleischige Schweine 33 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen u. Eber 30—32 M. Ziegen 3 Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: lebhaft.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 8. Mai. Wind: OSO.

Angekommen: Sybil (SD.), Hurst, Newcastle, Kohlen. — Christian (SD.), Kurowsky, Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: Mietzing (SD.), Papist, Antwerpen, Holz und Güter. — A. W. Kafemann (SD.), Düring, Newport, Holz.

Den 9. Mai.

Angekommen: Gedania (SD.), Vanselow, Stettin, leer.

Gesegelt: Hungaria (SD.), Lawson, Rassö, leer.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der englische eiserne Dampfer „Leo", Capitän Smith aus Hull, auf der Reise von Hull nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

10. Mai 1899, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35 anberaumt.

Danzig, den 9. Mai 1899.

Königliches Amtsgericht X. (5848

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Max Jacob** zu Culm wird nach rechtskräftig bestätigtem Zwangsvergleich vom 27. Februar 1899 hierdurch aufgehoben. (5824

Culm, den 5. Mai 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 21/24. April 1899 sind am 21/24. April 1899 je mit dem Sitze zu Strasburg Wpr. in unser Firmenregister unter Nr. 130 die Firma

T. Kaminski

und als deren Inhaber der Kaufmann **Theodor Kaminski** zu Strasburg Wpr.,

unter Nr. 131 die Firma

H. Mueller

und als deren Inhaber der Kaufmann und Conditor **Hermann Mueller** zu Strasburg Wpr.

eingetragen worden. (5823

Strasburg, den 24. April 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung. (Berichtigung.)

Die Bekanntmachung vom 18. April 1899, betreffend die Eintragung der „Deutschen Haus- und Grunderwerbsgesellschaft mit beschränkter Haftung zu Berent" in das Gesellschaftsregister wird endgiltig dahin berichtigt, daß die Geschäftsführer zeichnen werden:

H. Lindenberg
Dr. Koch,
Wilhelm Haack,

nicht aber:

H. Lindenberg,
Dr. Koch,
Wilhelm Haack.

Berent, den 8. Mai 1899.

Königliches Amtsgericht.

Eine liegende, gut erhaltene Dampfmaschine, ca. 4—6 Pferdekräfte, sowie eine dazugehörige Tiefbrunnenpumpe soll im hiesigen Schlachthause zum Verkauf gelangen. (5825

Bedingungen werden auf Wunsch kostenlos eingesandt. Schriftliche Offerten sind an uns einzureichen.

Thorn, den 4. Mai 1899.

Der Magistrat.

Für die Schiffsführer und Schiffsabrechner der in den Freihafenbezirk Neufahrwasser ein- und auslaufenden Schiffe.

Anmeldungsformulare

für die Erhebung von Hafengeld

und anderen Hafenabgaben nach Vorschrift des Kgl. Hauptzoll-Amtes zu Danzig.

Zu beziehen durch das Formular-Magazin von

A. W. Kafemann,

Danzig, Ketterhagergasse 4.

Lotterie.

In der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich:

Königsberger Pferde-Lotterie. — Ziehung am 17. Mai 1899. Loos 1 Mk.

Marienburger Pferde-Lotterie. — Ziehung am 2. Juni 1899. 1 Loos 1 Mk.

Aachener Dombau-Lotterie. — Ziehung vom 13. bis 16. Juni 1899. 1/4 Loos 2,50 Mk. 1/2 Loos 5 Mk. 1/1 Loos 10 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.

Expedition der „Danziger Zeitung"

Langfuhr, Bahnhofstraße 5, sind 2 Wohnungen von 2 Stuben Kabinet und Zubehör von sofort zu vermiethen.

Concurs-Ausverkauf des L. H. Schneider'schen Schuhwaarenlagers

Danzig, Jopengasse Nr. 32,

bestehend aus vorzüglichem Material in allen Ledersorten, bevorzugt durch Haltbarkeit und guten Sitz, in den neuesten Façons zu billigen Preisen. Das Geschäftslokal wird vom 1. Mai ab nach der Heiligen Geistgasse 134 verlegt. (533[illegible]

15. Ziehung d. 4. Klasse 200. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 8. Mai 1899, vormittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

52 53 74 361 **1**131 220 47 318 57 596 701 6 46 67 70 851 **2**149 61 241 384 529 75 928 **3**092 339 72 458 512 638 55 756 [500] 809 **4**262 368 [3000] 472 522 36 685 722 **5**073 223 91 431 36 98 613 707 11 16 84 874 **6**241 516 689 95 779 833 **7**025 162 257 375 95 [300] 416 583 733 824 86 982 **8**105 230 578 644 707 [500] 40 890 [3000] 91 **9**115 71 96 444 603 11 846 952

10014 96 335 491 562 689 57 756 87 965 87 **11**108 46 52 227 98 99 411 590 652 [1000] 992 **12**190 261 333 446 68 87 618 74 87 839 47 914 95 **13**247 333 776 97 813 963 **14**006 105 30 427 37 [500] 502 36 713 846 **15**141 72 280 404 693 98 821 28 950 **16**108 [3000] 243 305 75 484 516 795 97 836 943 **17**134 240 402 12 515 627 40 792 824 **18**042 51 195 272 385 745 91 866 908 **19**078 101 10 245 69 90 355 596 659 728 66 845 999

[illegible]

100229 [1000] 67 352 574 670 882 91 **101**003 234 44 67 519 [500] 76 610 702 39 48 54 91 **102**278 328 52 521 40 **103**029 474 612 56 802 **104**225 490 602 764 837 76 [300] **105**181 471 457 506 74 646 786 68 882 988 90 **106**074 109 11 336 43 415 501 75 684 920 46 **107**028 48 79 110 30 641 44 67 736 94 913 [500] **108**166 [500] 249 60 93 456 659 783 871 910 **109**026 452 945 54 [300]

110006 144 94 228 25 74 78 812 [300] 54 64 97 432 697 907 **111**075 96 194 [500] 412 28 544 67 677 806 [1000] 62 **112**034 62 130 71 208 614 735 78 [1000] **113**077 78 232 45 398 [500] 461 581 604 27 804 38 74 907 97 **114**167 [300] 434 550 92 660 71 713 81 838 67 [3000] 82 979 [3000] 94 **115**016 120 324 85 [3000] 429 36 632 [3000] 662 90 836 988 **116**183 211 586 899

11710[illegible]

[illegible]

210142 280 522 [illegible] 76 743 828 914 **212**089 136 206 316 54 562 [300] 884 948 74 **213**205 43 304 45 [10 000] 564 802 44 **214**016 196 [500] 283 367 [3000] 467 542 [500] 623 74 920 32 **215**322 427 840 953 62 64 68 91 **216**025 73 309 [1000] 418 60 566 623 78 736 72 940 **217**099 187 441 [300] 540 48 653 823 945 65 [500] **218**002 198 290 402 93 524 31 660 85 760 889 93 **219**106 84 98 448 636 739 62 [300] 63 834 [300]

220206 44 98 626 747 [1000] 809 52 **221**187 93 [300] 878 [300] 805 911 **222**609 18 38 72 99 745 99 816 [500] 60 71 906 **223**036 57 128 606 756 961 **224**025 101 17 47 49 578 618 99 716 879 936 **225**355 417 25 524 [5000] 53 610

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 75 000 Mk., 1 zu 50 000 Mk., 2 zu 30 000 Mk., 4 zu 15 000 Mk., 15 zu 10 000 Mk., 25 zu 5000 Mk., 339 zu 3000 Mk., 397 zu 1000 Mk., 435 zu 500 Mk.

15. Ziehung d. 4. Klasse 200. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 8. Mai 1899, nachmittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

48 82 114 253 414 570 625 37 908 **1**035 63 445 [300] 88 503 91 690 818 19 37 **2**029 31 281 371 641 735 [300] 46 56 75 [1000] 641 80 **3**091 252 369 516 718 280 803 **4**031 256 75 306 10 449

[illegible]

603 61 911 63 91 **93**120 231 38 490 661 844 64 940 44 **94**052 168 409 666 76 858 [3000] 998 **95**028 291 409 611 57 93 752 924 **96**014 24 52 262 77 99 353 64 81 461 79 606 717 34 67 866 965 **97**297 310 404 10 44 95 624 39 [300] 87 743 864 **98**071 167 79 459 334 611 719 891 **99**033 [3000] 53 178 509 641 68 770 [500]

100061 156 444 608 99 701 807 **101**007 9 40 245 503 [illegible] 606 32 87 98 894 **102**027 34 63 350 587 635 58 [300] 843 57 **103**058 65 71 107 28 [1000] 315 527 45 801 954 71 **104**127 254 [illegible] 415 30 70 [1000] 501 37 646 51 974 **105**095 [5000] 127 [illegible] 257 474 96 641 92 771 809 **106**035 285 426 [500] 42 771 [illegible] 28 **107**153 98 [500] 278 360 779 99 838 920 **108**305 453 [illegible] [3000] **109**528 47 696 [3000] 965

110022 141 215 343 527 [500] 942 75 **111**017 60 153 [illegible] 63 77 737 802 32 34 53 977 92 **112**068 119 394 463 666 725 [illegible] 804 68 **113**106 9 286 340 637 735 916 **114**114 76 213 409 75 500 49 782 [300] **115**114 [500] 244 67 69 86 353 639 748 874 **116**040 133 264 477 86 543 50 714 892 **117**056 293 698 854 915 **118**039 256 338 55 71 719 26 44 883 [3000] 921 96 **119**039 85 173 210 [300] 57 307 31 96 542 604 741 801 998

120133 334 97 471 98 549 628 74 813 987 **121**040 153 83 219 48 302 612 69 747 [300] 800 25 **122**103 26 79 81 258 402 [illegible]

[illegible]

212296 304 86 406 95 537 615 749 **213**000 [illegible] 62 **214**641 **215**162 375 428 509 [3000] 640 926 [illegible] **216**[illegible] 567 88 742 902 [1000] **217**184 267 457 528 39 609 [illegible] 937 **218**021 311 87 482 583 616 97 887 **219**088 117 [illegible] 504 789 995

220037 300 99 580 731 87 879 **221**015 62 187 [illegible] 67 832 942 49 **222**195 305 59 69 95 682 859 97 [1000] 970 [illegible] 98 **223**481 [500] 519 53 73 706 [300] 25 40 921 59 **224**[illegible] 44 45 119 337 94 416 90 515 832 942 **225**079 128 [illegible] 470 548

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 75 000 Mk., 1 zu 50 000 Mk., 2 zu 30 000 Mk., 4 zu 15 000 Mk., 14 zu 10 000 Mk., 21 zu 5000 Mk., 309 zu 3000 Mk., 362 zu 1000 Mk., 400 zu 500 Mk.